

# "...so - hör jetz uf Fido!!"

Autor(en): **Giovannetti, Pericle Luigi**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 42

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



GIOVANNETTI

„... so — hör jetzt uf Fido!“

## Die Zahnbürste

Man nannte ihn ‚Baobab‘, weil ein sehr großer Baum mit sehr kleinen Früchten diesen Namen trägt. Groß war er, ja, und vierschrötig, und von der Gedanken Blässe nicht angekränkelt. Darüber machte er sich selber keine Illusionen. ‚Doppelt klug der Kluge, wenn er sich von einem Klügeren beraten läßt‘, das war sein Leitspruch.

Diesmal war Baobab verliebt. Freilich nicht zum erstenmal in seinen dreißig Lenzen, — doch jetzt war es ernst, denn er dachte ans Heiraten. Aber — wie das anfangen?

‚Doppelt klug der Kluge ...‘ sagte er sich und suchte einen Freund auf. Baobab hatte viele Freunde, Gust war der gewichtigste unter ihnen. Baobab hatte mächtige Hochachtung vor Gust, war dieser doch bereits ‚Geschäftsinhaber‘. Ihn bat er jetzt um Rat und Beistand, und Gust wußte das Vertrauen zu schätzen. —

Nun begann ein Hin und Her von Zusammenkünften, Beratungen, Entschliefungen und Handlungen. Bereits stand Baobab auf Du und Du mit Lieschen, abendliche Spaziergänge wurden erörtert, er fühlte seine Aktien steigen und

sah sich im Geiste schon vor die Eltern treten. Es fehlte allerdings noch eine Kleinigkeit: noch wußte Baobab nicht genau, ob Lieschen ihm richtig gewogen war. Die Schicksalsfrage war also noch nicht gestellt, Baobab zappelte und zögerte und ward ganz nervös.

«Ich sehe dich ganz gerne, ob ich dich gerne mag, — ich weiß es nicht», bekannte Lieschen in aller Unschuld. «Ich habe aber eine Idee: ich möchte die Sache meinem Chef erzählen, er mischt sich gerne in solche Angelegenheiten. Wir nennen ihn ‚Briefkastenonkel‘, er hat schon manchem von uns geholfen.» — «Famoser Gedanke», sagte Baobab, «frage ihn nur aus, — aber ohne Namensnennung». — «Klar.» — «Klug der Kluge, welcher sich durch einen Klügeren beraten läßt», ergänzte Baobab gewichtig, worauf Lieschen «Wiedudasfeinzusagenweißt» hervorlispelte.

Umso unerwarteter, umso plötzlicher kam der Zusammenbruch. Verlegen erschien Lieschen zum nächsten Rendezvous. «Ahnst du, was er gesagt hat? — ‚Wenn Sie nicht wissen‘, sagte er, ‚ob Sie ihn richtig gernehaben, so lassen Sie sich seine Zahnbürste zeigen. Können Sie sich vorstellen, daß Sie Ihre Perlenzähnnchen (so sagte er) damit putzen,

dann ist alles O.K. Wenn nicht, — so ist eben nichts zu wollen.‘ Und wie ich mir das bloß vorstellte, wurde mir geradezuschlecht.» — «Aber weshalb denn, Lieschen? Meine Zahnbürste ist stets sauber, — ich darf sie mit gutem Gewissen bei nächster Gelegenheit mitbringen», stotterte Baobab betroffen, — bestürzt, — erschüttert ... Doch vergeblich. Lieschen ließ sich nicht umstimmen.

Als letztes Mittel wurde eine Zusammenkunft zwischen Baobab und Lieschens Briefkastenonkel verabredet. «Es soll mich wundern, ob er sich, wenn er mich erst persönlich kennen lernt, nicht zu einem milderem Votum bewegen läßt», dachte Baobab.

Und nun folgt die Zusammenkunft. Lieschen und Baobab, — frisch frisiert und glänzend von Pomade, — sitzen im Café und warten auf das Erscheinen des Briefkastenonkels. Endlich kam er ... Und wen sieht Baobab vor sich? — seinen Freund Gust!

Wir ersparen uns das weitere. Um aber nicht ganz um den glücklichen Schluß zu kommen, sei verraten, daß Lieschen und ... Gust wenigstens zum Pärchen wurden, während Baobab eine Abnehmerin für seine kleinen Früchte — noch sucht.

i-u-o-n